

Sonnabend, den 14. Oktober 1972, 20.00 Uhr

Sonntag, den 15. Oktober 1972, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

2. KONZERT IM ANRECHT C UND
2. ZYKLUS - KONZERT
MENDELSSOHN - BRAHMS - REGER

Dirigent: Lohar Seyfarth

Solist: Dominique Merlet, Frankreich, Klavier

Johannes Brahms
1833-1897

Tragische Ouvertüre d-Moll op. 81

Felix Mendelssohn Bartholdy
1809-1847

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1
g-Moll op. 25

Molto Allegro con fuoco

Andante

Presto, molto Allegro e vivace

PAUSE

Max Reger
1873-1916

Variationen und Fuge über ein Thema
von Mozart op. 132

DOMINIQUE MERLET wurde 1928 in Bordeaux geboren. Er studierte am Pariser Conservatoire, wo seine hervorragenden Leistungen bereits durch erste Preise im Klavierspiel, in Klavierbegleitung und im kammermusikalischen Spiel ausgezeichnet wurden. Bei Nadia Boulanger und Louis Hilliard vervollständete er sein Können. 1952 wurde er zum 1. Prix in internationalen Musikwettbewerben Gast, worauf sich ihm eine erfolgreiche internationalen Karriere eröffnete, die bis in viele europäische Städte und Musikzentren Amerikas führt. Neben seiner unbegrenzten Konzerttätigkeit machte auch zahlreiche Rundfunk- und vor allem preisgekrönte Schallplattenaufnahmen (Grand Prix National de l'Académie de Musique Française und Grand Prix International de l'Académie Charles Cros) seinen Namen bekannt. U. a. wurde bei ihm das gesamte Klavierwerk Robert Schumanns für die Schallplatte aufgenommen. Seit einigen Jahren leitet er die Meisterklasse für Klavierspiel am Konservatorium von Strasbourg.

ZUR EINFÜHRUNG

Die Tragische Ouvertüre d-Moll op. 81, die Johannes Brahms 1880 während eines Sommeraufenthaltes in Bad Ischl komponierte, war ursprünglich als Bühnenmusik zu einer Faust-Aufführung des Wiener Burgtheaters vorgesehen. Obwohl dieser Inszenierungsplan nicht zur Ausführung kam, wurde Brahms, der sich überhaupt intensiv mit Goethe und besonders mit „Faust“ befaßte, von diesem Sujet angezogen. Die Auseinandersetzung mit dem Schicksalsgedanken wurde zum Leitmotiv der Tragischen Ouvertüre, einer überaus problemgeladenen und teilweise auch spröden Komposition. Dennoch gehört das Stück zweifellos zu den großartigsten symphonischen Leistungen des Meisters; leider ist es nur selten zu hören.

Die tiefste Grundstimmung des Werkes wird nur an wenigen Stellen aufgehellt. Nach zwei wichtigen Einleitungsakkorden steigt das größte, sich Hauptthema tragend aus der Tiefe empor. Ein kämpferisches Motiv aktiviert das musikalische Geschehen zu einer angespannten Konfliktsituation. Lyrische Seitengedanken können sich nur wenig behaupten. Nachdenklicher Ernst und elegische Züge kennzeichnen den Charakter der Durchführung, die sich allerdings nicht zum Höhepunkt der Auseinandersetzung entfaltet. In unerbittlichen d-Moll verklingt die Ouvertüre.

Mit den Streichquartetten g-Moll (op. 13) aus dem Jahre 1827 und Es-Dur (op. 12) von 1828 begann Felix Mendelssohn Bartholdys zweite Schaffensperiode, zu deren Meisterwerken die Ouvertüren „Meinstraßle und glückliche Fahrt“, „Die Hebriden“ und „Das Märchen von der schönen Melusine“, die „Italienische Sinfonie“, die Kantate „Die erste Walpurgisnacht“ und unter verschiedenen Klavierwerken („Lieder ohne Worte“) besonders das Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll op. 25 gehören. Dieses Konzert, das unter Mendelssohns Werken für Klavier und Orchester an erster Stelle steht, verdient einer ungeredtfertigten Vergessenheit entrissen zu werden. 1831/32 entstanden, hebt sich das frische, brillante Klavierkonzert g-Moll mit seiner einfachen, klaren Gedankenwelt vorteilhaft ab von der Flut äußerlicher Virtuosenkonzerte der damaligen Zeit. Klassische Einflüsse, besonders Beethovens, werden spürbar. Es kommt zu einem wirklichen „Konzertieren“ zwischen Solist und Orchester, zu einer schönen musikalischen Entwicklung. Mendelssohn wurde zu dem Werk durch die Münchner Pianistin Delphine von Schrauroth inspiriert, die dem Komponisten sicher nahegekommen hat, da er ihr seine Arbeit widmete, was er sonst nur selten tat. Robert Schumann erzählte er, daß er das im Kopf fertig konzipierte Konzert nach der Rückkehr von seiner Italienreise in München in drei Tagen niedergeschrieben habe, wo er es auch im Oktober 1832 selbst zur Uraufführung brachte.

„Das dreisätzige Werk ist knapp gehalten und ähnelt einer großen Fantasie, zumeist die beiden ersten Sätze ineinander übergehen und der letzte Satz einer großen Improvisation gleicht. Insofern entfernt es sich von der konventionellen Form des Konzertes, in dem Tutti und Soli als selbständige Teile regelmäßig angeordnet sind. Die virtuose Anlage des Klavierparts ordnet sich der musikalischen Gestaltung unter, überflüssige Figuren sind vermieden. Das Ganze atmet einen freudigen Optimismus, besonders in den Eckdaten. Daneben steht der liebhaft lyrische Charakter des Mittelsatzes — Kennzeichen, die auch der Italienischen Sinfonie innewohnen“ (K.-A. Köhler).

Am 19. März 1973 wird die Musikwelt ehend des 100. Geburtstages von Max Reger gedenken. Aus diesem Anlaß stehen auf den Programmen der Anrechtsreihen B und C der Dresdner Philharmonie in dieser Spielzeit die wid-